

Verfaßt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S. "
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesser), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., excl. der Stempelgebühren à 60 S.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 126. **Sermannstadt, Samstag den 2. Juni 1900.** 116. Jahrgang.

Die Boyer-Revolution in China.

Die Boyer-Bewegung in China hat einen so bedrohlichen Umfang erreicht, daß man sich wohl entschließen muß, das harmlose Wort Bewegung fallen zu lassen und das ernsthaftere Wort Revolution zu gebrauchen. Die Boyer haben den chinesischen Regierungstruppen bereits mehrere sehr ernsthafte Niederlagen beigebracht, größere Gebiete regelrecht erobert und wie es heißt, sollen sie sich jetzt sogar im Unmarisch auf Peking befinden. Unter diesen Umständen ist schwerlich darauf zu rechnen, daß die chinesische Regierung aus eigener Kraft mit dem Aufstand fertig werden wird, und eine Einmischung der an China interessierten Mächte dürfte unmittelbar bevorstehen, da die Fremden in China ernsthaft bedroht sind und demnach auch ein Schutz der Gesandtschaften in Peking erforderlich werden dürfte.

Die Ursachen der jetzt so mächtig angeschwollenen Bewegung, deren Führung in den Händen der fremdenfeindlichen Boyer-Secte liegt, lassen sich un schwer feststellen, denn sie lassen sich aus der neueren Entwicklung Chinas hinreichend erklären. Die chinesische Politik der letzten Jahrzehnte, welche die „chinesische Mauer“, die Sitte und Gewohnheit um das Chinesenvolk errichtet hatte, von den „weißen Barbaren“ niederreißen ließ und die ein Stück Land nach dem anderen den Europäern eröffnete und zum Theil abtrat, hat den angeborenen Haß der Chinesen gegen das Europäertum, gegen die Fremden zur stärksten Entfaltung gebracht. Dieser Haß ist dadurch zur wilden Leidenschaftlichkeit angewachsen, daß die Mandarinen gleichzeitig den religiösen Fanatismus der Chinesen zu erwecken verstanden, so daß sich der nationale Haß gegen die Fremden mit dem religiösen Haß vereinigte.

Diese Bewegung richtet sich aber nicht nur gegen die Fremden, sondern gleichzeitig gegen die Centralregierung in Peking, da sowohl das Volk, wie die Mandarinen der Regierung vorwerfen, daß sie das Land den Fremden ausliefern und diese auf Kosten der Eingeborenen begünstigen. Unter dem abgesetzten Kaiser Kuang-Hsi, der den Intriguen der jetzt regierenden Kaiserin-Witwe Tju-Hsi zum Opfer gefallen ist, wuchs jene Bewegung so gewaltig an, daß die chinesische Dynastie ernstlich bedroht zu sein schien. Die Kaiserin Tju-Hsi verfolgte deshalb eine ganz neue Art der Politik. Während ihr Adoptivsohn Kuang-Hsi das Eindringen der fremden Kultur begünstigte und sich Reformbestrebungen geneigt zeigte, war die jetzige Kaiserin von vornherein beflissen, den Einfluß der europäischen Mächte zurückzudrängen und die europäerfeindliche Bewegung zu begünstigen.

Schon jetzt zeigt es sich, daß die zwar alte, aber noch immer sehr resolute Dame mit dieser Politik, die in einem sehr fremdenfeindlichen Erlaß ihren Ausdruck gefunden hat, ein recht gewagtes und gefährliches Spiel getrieben hat. Frau Tju-Hsi wird die Geister, die sie rief, nicht mehr los. Sie ließ die fremdenfeindliche Bewegung so lange anwachsen, bis diese anfing, sich gegen die chinesische Regierung zu wenden, welche die Forderung der Boyer, alle Fremden aus China zu vertreiben, selbstverständlich nicht erfüllen konnte. Als die Bewegung der Boyer bedrohlich anwuchs und die fremden Mächte mit einer Intervention drohten, entschloß die chinesische Regierung sich endlich, jener Bewegung entgegenzutreten, aber sie hat hierbei bisher nur gründliche Mißerfolge und

schwere Schläppen erlitten. Es mag dahingestellt bleiben, ob hieran mehr die mangelnde Energie der Centralregierung oder die Unfähigkeit und Feigheit der chinesischen Truppen, die von untauglichen Generalen geführt werden, die Schuld trägt. Jedenfalls ist angehts des Ansehens der Boyer-Bewegung eine europäische Einmischung vermeidlich geworden.

Die jetzige Volkserhebung hat eine ganz unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Taiping-Aufstand, der 1 1/2 Jahrzehnte, von 1851 bis 1865, gedauert hat und zum Schluß nur durch die Hilfe fremder Mächte unterdrückt werden konnte. Der Taiping-Aufstand brach in denselben Provinzen aus, in denen sich jetzt die Boyer erhoben haben und auch damals hatten sich die Aufständischen fast bis zu den Thoren Peking's siegreich durchgeschlagen, als es den Engländern unter der Führung des selben Gordon, der mehr als drei Jahrzehnte später in Chartum dem Mahdi erlag, gelang, den Aufstand niederzuschlagen. Diesmal werden es schwerlich die Engländer sein, welche den Hauptantheil bei der Wiederherstellung der Ruhe im Lande auf ihr Konto nehmen werden, obwohl der jetzige Aufstand in erster Reihe die Interessen Englands bedroht. Denn durch ihren Eroberungszug gegen die Buren haben die Engländer ihre Stellung in China ganz außerordentlich geschwächt und ihr Einfluß ist völlig dem Rußlands gewichen. Diese Einbuße vermögen die Engländer nicht wieder gut zu machen, wenn auch der Feldzug in Südafrika sich seinem Ende zuzuneigen scheint.

Wenn es jetzt zu einem Einschreiten der Mächte kommt, wobei den Russen die stärksten Hilfsmittel zur Seite stehen, so wird es unvermeidlich sein, daß die Festsetzung der europäischen Mächte in China damit eine weitere Ausdehnung erfahren wird. China, dieses sowohl an Flächeninhalt, wie an Bevölkerungszahl größte Land der Erde geht seinem unaufhaltsamen Zerfall entgegen. Und wenn auch noch geraume Zeit vergehen wird, bis die Auftheilung des Riesereiches vor sich geht, so stehen wir doch unverkennbar vor einer „Anbohrung im großen Stil“, die den Haupttheil der Politik des zwanzigsten Jahrhunderts bilden wird und bei der alle Großmächte bemüht sein werden, sich einen möglichst großen „Platz an der Sonne des himmlischen Reiches“ zu sichern.

Communale Lehrcurse.

Am 28. Mai l. J. hat der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute Cabinetschef Koloman Széll dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf unterbreitet, welchen — schreibt „Pester Lloyd“ — wir füglich als den ersten Grundstein zu dem monumentalen Bau bezeichnen können, der die neue moderne Administration Ungarns in sich fassen soll. Dieser Entwurf führt den Titel „Ueber die kommunalen Verwaltungs-Lehrcurse“ und besteht im Ganzen aus sieben Paragraphen. Sowohl der Titel, als auch die Ausdehnung lassen daher keine Bedeutung kaum ahnen. Und dennoch soll die hier projectirte Institution dazu dienen, theils alten, eingewurzelten, die Basis der ganzen Verwaltung arg bedrohenden Uebelständen abzuhelfen, theils aber tüchtige, auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende Organe für die unteren Stufen des administrativen Dienstes heranzubilden, in deren Hand es zum größten Theile liegen wird, die zu schaffenden neuen Gesetze in das praktische Leben einzuführen und diesen das Vertrauen der weitesten Schichten des Volkes zu gewinnen.

Bei dem heutigen Bildungsgrade unserer bäuerlichen Bevölkerung gehört es geradezu zu den seltensten Ausnahmen, wenn der Gemeinbe-

richter, oder andere Mitglieder der Gemeindevorsteherung in Dörfern auch nur einige Kenntniß von den zahlreichen Gesetzen, Verordnungen und Statuten haben, deren Anwendung ihnen obliegt. Die natürliche Folge ist, daß die ganze communale Verwaltung sich in dem Gemeindevorsteher concentriert, dem einzigen „gelernten“ und gelegentlich Organe. Daraus muß die Vorsteherung, muß aber auch jeder Ansatze der Gemeinde-Vertrauen entgegenbringen, weil er allein es ist, der ihnen überhaupt als Pfadweiser, als Berater dienen kann. Nebst seinen eigentlichen amtlichen Agenden ist der Notar aber auch der Rechtsconsulent und Advocat der ganzen Gemeinde; er ist ihr Weichwater, Vormund, mit einem Wort der Hüter all' ihrer materiellen und oft auch geistigen Interessen. Nun ist es nur zu gut bekannt, wie oft diese Interessen der Schützlinge unter denen des Beschüßers leiden müssen, was wahrlich kein Wunder ist, wenn man bedenkt, daß ein großer Theil der Notäre weder in theoretischer, noch in practischer Beziehung die nothwendige Vorbildung besitzt und daß die leichte Zugänglichkeit dieser Carrière sie zum Refugium der verchiedensten verdorbenen Existenzen gemacht hat. Nach den bisherigen Normen wird von den Notären nur eine sehr geringe Qualifikation gefordert. Die Abschloßung von sechs Classen einer Mittelschule, einjähriger practischer Dienst bei einer Verwaltungsbehörde oder als Hilfsnotar ist das ganze Um und Auf, das heute nothwendig ist, damit Jemand vor der an jedem Comitatsstige wirkenden speciellen Commission zur Prüfung zugelassen werde und ein Diplom erhalte, das ihn, wohl nur auf dem Territorium des betreffenden Comitats, zum Notariatsdienst befähigt. Dieses Diplom ist aber auch immer ein sicherer Schlüssel zu Amt und Würde, weil immer noch zu wenig Bewerber vorhanden sind, was hauptsächlich der geringen Besoldung zuzuschreiben ist. Doch gibt sich der einmal infallirte Notar mit dem Stigma allein nicht lange zufrieden. Er erkennt bald, welche Macht ihm übertragen wurde und — das Weitere bedarf wohl keiner eingehenden Schilderung. Zur Ehre des Standes muß gesagt werden, daß seine besseren Elemente all' diese Mißstände schon vor Jahren selbst aufgedeckt haben und seither ihre Sanirung anstreben. Sie gründeten einen Verein, der wiederholt mit Memoranden sich an das Ministerium wendete, in welchen sie erjuchten, durch die Steigerung der theoretischen und der practischen Qualifikation das Niveau und das Ansehen der Gemeindevorsteher zu heben und diesen Stand nach Thunmüthe von allen Schläden zu befreien. In dem vorliegenden Entwurfe können sie nun eine volle Befriedigung all' dieser gerechten Wünsche finden, wie dies namentlich aus dem sorgfältig und erschöpfend ausgearbeiteten Motivenberichte hervorgeht.

Dieser zeigt, daß der Verfasser des Gesetzentwurfes von dessen Bedeutung und Wichtigkeit vollkommen durchdrungen war und die Vorlage selbst in ihren anscheinend geringfügigsten Details das Ergebnis reiflicher Erwägung, richtiger Erkenntniß und Beurtheilung unserer Zustände und der zu regelnden Verhältnisse ist. An die künftigen Notäre werden alle jene Forderungen gestellt, welche nothwendig sind, um eine Garantie dafür zu gewinnen, daß diese Beamten in jeder Beziehung für ihre schwierige und verantwortungsvolle Mission geeignet sind. Hingegen schafft das Gesetz auch die entsprechenden Einrichtungen zur Ausbildung der Notäre, wie es auch auf das gewissenhafteste erworbene Rechte wahrhaft und auch für die Zukunft alle überflüssigen Verschärfungen vermeidet. Als Grundbildung wird die Abschloßung der vollen Mittelschule gefordert. Damit wird die Beendigung eines Lehrabschnittes erreicht und die Unzulänglichkeit beseitigt, daß Jünglinge im Alter von 15—17 Jahren, bei welchen weder der Geist, noch der Charakter ausgereift ist, zu einem für die Mitbürger so bedeutamen Lebenslauf zugelassen werden. Doch wird die Maturitätsprüfung nicht verlangt, welche ja hauptsächlich dazu bestimmt ist, den Beweis für die Reife des jungen Mannes zu dem Studium an der Hochschule zu liefern, während es in dem gegebenen Falle, wo der Betreffende aus der Mittelschule gleich in das praktische Leben eintritt, genügt, wenn er die letzte Classe mit Erfolg absolviert.

Feuilleton.

Das Räthsel von Ebershüh.

Original-Roman von Reinhold Drtmann.

(53. Fortsetzung.)

„Und nahmen Sie dies Drohen mit einem Selbstmorde ernst? Thaten Sie nichts, ihn von einem so verzweifeltem Vorhaben abzubringen?“ — fragte der Landgerichtsrath.
 „Ach, ich that Alles, was in meinen Kräften stand! Ich beschwor ihn unter Thränen, mir zu vertrauen und zu warten, bis ich ihm als seine Gattin würde folgen können. Aber er wollte nichts hören. Er war blind und taub in seinem verhängnißvollen Wahn. Als er endlich sah, daß es ihm nicht gelingen würde, meinen Widerstand gegen die von ihm beabsichtigte Entführung zu brechen, rief er mir noch einmal zu: „Gut denn, Du willst es nicht anders! Lebe wohl auf ewig!“ und stürzte wie ein Rasender in die Nacht hinaus.“ — erwiderte Käthe.
 „Können Sie mir mit einiger Bestimmtheit angeben, wie spät es war, als der Förster Sie auf solche Art verließ?“
 „Es mag fünfzehn oder zwanzig Minuten nach Elf gewesen sein. Als die Uhr im Wohnzimmer meines Oheims Elf schlug, hatte ich ihn gebeten, sich zu entfernen, weil in jedem Augenblick einer der Hausbewohner zurückkehren könne; aber er war trotzdem noch eine Weile geblieben, um mich mit seinen Bitten umzustimmen.“
 „Und wie viel Zeit braucht man nach Ihrer Schätzung, um von dem Gärtnerhause bis zum Steinbruch zu gelangen?“
 „Für Jemanden, der des kürzesten Weges kundig ist, sind es vielleicht drei Viertelstunden.“
 „Haben Sie bemerkt, daß Fabian eine Waffe bei sich trug?“
 „Ja, er hatte eine Flinte umgehängt, die er auch nicht ablegte, während wir miteinander sprachen.“

„Und Sie würden bereit sein, Fräulein Redlich, Alles, was Sie soeben erzählt haben, besonders auch die Angaben über den Zeitpunkt und die Dauer Ihrer Unterredung mit dem Förster, durch ihren Eid zu erhärten?“
 „Ja.“
 „Nun denn, so stehen wir hier vor einem Räthsel. Der Schuß, der den Baron Erwin v. Linderode getödtet hat, fiel nach der bestimmten Aussage dreier Zeugen genau um zehn Uhr. Der Förster Fabian kann somit der Mörder nicht gewesen sein. Wer aber war es dann?“
 „Darauf habe ich keine Antwort. Ich verbrachte, nachdem Rudolf Fabian mich verlassen hatte, eine schlaflose Nacht. Als ich am nächsten Vormittag hörte, daß man den Baron Erwin todt im Park aufgefunden habe, und als alle Welt den Förster als seinen Mörder bezeichnete, da glaubte zuerst auch ich an seine Schuld. Aber je deutlicher ich mir alle Einzelheiten jener Abschiedsscene in's Gedächtniß zurückrief, desto mehr wurde ich wieder an diesem Glauben irre, und als ich dann vollends erfuhr, der Schuß sei um zehn Uhr von verschiedenen Personen gehört worden, da mußte ich wohl inne werden, daß Fabian gar nicht der Mörder gewesen sein konnte. Wäre ich damals vernommen worden, so würde ich natürlich die Wahrheit gesagt haben, wie heute. Dazu aber, mich durch mein Zeugniß freiwillig an den Pranger zu stellen, fehlte mir der Muth.“
 Der Untersuchungsrichter hegte in der Stille seines Herzens zwar nicht den geringsten Zweifel, daß sie auch heute schwerlich Alles gesagt haben würde, wenn sie nicht durch die Aufzeichnungen des Sterbenden dazu gezwungen worden wäre; aber er fühlte so viel menschliche Theilnahme für ihre wenig beneidenswerthe Lage, daß er nichts von solchen Gedanken äußerte und sich beilegte, ihre Vernehmung zu enden.
 „Was ich sonst noch von Ihnen zu erfahren wünsche, werden Sie mir auch später sagen können,“ erklärte er. „Aber es wäre mir lieb, wenn Sie zu anderen Personen von den Dingen, die wir hier erörtert und festgestellt haben, vorerst noch nicht sprechen wollten.“

Um Käthe's volle Lippen zuckte es schmerzlich. „Der Mordung hätte es wohl kaum bedurft. Ich habe wahrlich keine Freude daran, davon zu reden.“
 „Nun denn, so bitte ich Sie, das Protocoll zu verlesen, Herr Referendar!“
 Der junge Rechtsbefähigte, der mit großem Eifer seiner Pflicht als Gerichtsschreiber obgelegen hatte, kam dieser Weisung nach, und Käthe fand an seiner Niederschrift nichts zu berichtigem. Ohne zu zaudern, nahm sie die von dem Landgerichtsrath dargebotene Feder und setzte mit festem Zuge ihren Namen unter das Actenstück, das die Rechtsfertigung des unglücklichen Försters in sich schloß.
 „Ich danke Ihnen, mein Fräulein!“ sagte der Landgerichtsrath höflich, „Sie sind bis auf Weiteres entlassen.“
 Todtenbleich Anlitzes, doch in sicherer Haltung verließ Käthe das Zimmer.

Zwanzigstes Capitel.

Der Wagen, der die Herren vom Gericht nach der Station zurückbringen sollte, hielt schon seit einer halben Stunde vor dem Schlosse, und noch immer wurde Editha v. Linderode des Fragens nicht müde. Mit all' der pedantischen Umständlichkeit, die ihm in seiner langjährigen Thätigkeit als Untersuchungsrichter zur Gewohnheit geworden war, hatte ihr der Landgerichtsrath die Thatfachen aufgeklärt, die nach den letzten Feststellungen mit geradezu überwältigender Beweisraft für die Unschuld des Försters sprachen. Nicht allein die in der Gewißheit des nahen Todes verfaßten Bekenntnisse des unglücklichen Mannes und die Aussagen der Katharina Redlich galten ihm als solche überzeugenden Entlastungsmomente, sondern in nicht geringerem Maße auch der durch sachverständige Untersuchung constatirte Umstand, daß die im Schädel des erschossenen Barons aufgefundenen Kugel nicht aus der Wichte Fabian's gekommen war. Eine andere Waffe aber, als das doppelläufige Jagd-

Demnach dem Gesetzentwurf muß derjenige, der sich dieser Laufbahn widmet, ein Jahr lang in der Kanzlei eines Gemeindevotars practizieren. worauf er sich um die Aufnahme in den communalen Verwaltungslehrcurs melden kann.

Solche Curje sollen vorläufig in der Hauptstadt und in sieben Provinzstädten errichtet werden. Ihre Dauer ist ein Jahr. Als Lehrkräfte werden nicht ständige Professoren, sondern höhere Verwaltungsbeamte, Advocaten und andere Fachmänner verwendet. In der Regel wird wohl ein Schulgeld eingehoben, doch ist mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Hörer dieser Curje zumeist den ärmeren Classen angehören dürften, auch dafür gesorgt, daß diesen das Schulgeld erlassen, ja eventuell sogar noch besondere Unterstützungen zu Theil werden, wobei der Minister — gewiß nicht mit Unrecht — auf die opferwillige Mitwirkung der Municipien und Gemeinden rechnet. Nach beendeter Schuljahre legen die Candidaten eine administrative Staatsprüfung ab und falls sie diese bestehen, erhalten sie ein Befähigungszeugniß, dessen Geltung sich auf das ganze Land erstreckt. Die Bestimmung der Zahl, der Sitze und aller anderen Details dieser Curje überläßt das Gesetz dem Minister des Innern, weil hier voraussichtlich im Anfang das practische Leben so zahlreiche Aenderungen erheischen wird, daß eine gesetzliche Stabilisirung erst nach Ablauf einiger Jahre möglich erscheint. Den Minister wird aber das Gesetz auch in dieser Richtung nicht unvorbereitet finden, wie aus den angeführten Einzelheiten ersichtlich ist, welche wir dem Motivenberichte entnommen haben. Der Minister hat die bezüglichen Pläne bereits vollständig ausgearbeitet und so wird von seiner Seite dem gewiß nichts im Wege stehen, daß die ersten administrativen Lehrcurse am 1. September l. Jahr eröffnet werden. Im Interesse des Verwaltungsdienstes und des Notarstandes wäre zu wünschen, daß dieser Einrichtung schon zu Beginn die verdiente Beachtung entgegengebracht werde. Der Gesetzentwurf trachtet wohl, den Erfolg auch in dieser Beziehung zu sichern, doch hängt dieser in erster Reihe von der Theilnahme seitens Jener ab, die sich diesem Zweige des Verwaltungsdienstes widmen wollen. Die Vorlage bestimmt, daß künftighin nur Personen als Gemeinde- oder Kreisnotäre verwendet werden können, welche die erwähnte Staatsprüfung mit Erfolg abgelegt haben. Um jedoch für die erste Zeit die Frequenz der Lehrcurse zu sichern und andererseits erworbene Rechte nicht zu verkürzen, wird in den nächsten drei Jahren auch Solchen die Aufnahme gestattet, welche noch sechs Classen einer Mittelschule absolviert, aber ein Jahr als Vicenotäre, Notarspractikanten und Kanzlisten gewirkt haben. Es ist wohl natürlich, daß auch die Rechte der bisher qualifizierten Notäre respectirt werden, ja das Gesetz geht sogar weiter, indem es ihre Qualifikation — die, wie bemerkt, nur für das betreffende Comitatus Geltung hatte — auf das ganze Land ausdehnt. Wenn wir noch bemerken, daß jene, welche einen juristischen Doctorgrad erreicht oder eine juristische Staatsprüfung abgelegt haben, ohne Abolvierung des Verwaltungslehrcurses zur administrativen Staatsprüfung zugelassen werden, falls sie eine einjährige Praxis in einer Gemeindevotars-Kanzlei nachweisen, und daß das Advocatendiplom und die Richterprüfung auch für die Stelle eines Gemeinde- oder Kreisnotärs als Qualifikation gelten, so haben wir die wesentlichen Bestimmungen der Vorlage erschöpft und beleuchtet. Der Minister hat den richtigen Weg eingeschlagen, indem er diesen Gesetzentwurf als Vorläufer seiner administrativen Reformvorschlüge vorausgeschickt hat. Die Regelung des Notarwesens wird wesentlich zur Verbesserung der jetzigen Verwaltung beitragen und sie wird uns geeignete Organe sichern, welchen man die Durchführung der neuen Bestimmungen ruhigen Gewissens anvertrauen kann, sowohl vom Gesichtspuncte des Staates, als auch von dem der Gemeinden und ihrer Mitglieder.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Juni.

Das in Karlsburg erscheinende Blatt „Köznyelvelés“, und nach diesem einige hauptstädtische Blätter befaßen sich wieder mit der Frage des Titels des Bischofs von Siebenbürgen. Sie bezeichnen als unwahr die Erklärung, welche die in dieser Angelegenheit jüngst erlassene Verordnung des Cultus und Unterrichtsministers enthält und nach welcher der Ausdruck „Siebenbürger röm.-kath. Bischof“ auch in dem Texte jener allerhöchsten Entscheidung vorkommt, mit welcher Sr. Majestät den gegenwärtigen Bischof zum eum jure successione an die Seite des Bischofs Franz Vönhart ernannt hat. Demgegenüber behauptet „Budapesti Tudósító“ auf das Entschiedenste, daß die allerhöchste Entscheidung, welche die königliche Ernennung enthält, folgenden Wortlaut hat:

„Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht ernenne Ich den Grafen Gustav Mailath, Priester der Graner Erzdiöcese und Pfarrverweser in Komorn, zum Coadjutor des Siebenbürger römisch-katholischen Bischofs Franz Vönhart, mit dem Rechte der Nachfolge und weise den genannten Minister an, die in dieser Beziehung erforderlichen weiteren Verfügungen unverzüglich zu treffen.“

Das Blatt „Köznyelvelés“ confundirt gewiß diese allerhöchste Entscheidung, auf welche der Minister sich ausschließlich berufen hat, mit dem Ernennungsbezet, auf welches der Minister sich eben nicht be-

gewehr hatte der Förster offenbar nicht bei sich geführt, denn es wäre eine sehr geachtete und unwahrscheinliche Erklärung gewesen, wenn man hätte annehmen wollen, daß er sich derselben unterwegs entledigt habe, um den Verdacht der Thäterschaft von sich abzulenken.

(Fortsetzung folgt.)

P i t t e.

Die Poesie unserer Zeit hat absonderliche Formen angenommen und ihr Inhalt wirkt nicht mehr erfrischend, erhebend, läuternd, sondern zerrüttend auf unser ohnehin schon jämmerlich nervöses Geschlecht. Die Romandichter arbeiten nur noch auf Grund „menschlicher Documente“ und liefern dem Psychiater werthvolles Material und was die Schaubühne uns täglich bietet, ist erschrecklich. Säuer und pervers veranlagte Individuen, hysterische Weiber und tendente Jünglinge — ein wahres Curiositäten-Cabinet menschlicher Abnormitäten. Nicht das Schöne ist mehr der Inhalt der göttlichen Poesie, die doch dem Menschen allein gegeben ward, als köstlichster Besitz, sondern das Häßliche in den verzerrtesten Formen! Weil es entartete Weiber gibt, die das Heiligste, was das Weib besitzt, schänden, schleppt man uns täglich im Roman und im Schauspiel derartige entartete — zur Ehre des Geschlechtes sei's gesagt — A u s a h m e wesen vor und das Studium der Ehebrüche ist heute für den modernen „Dichter“ unentbehrlich geworden und weil auch an Gehirn und Seele leidende Männer vegetiren, fühlen sich unsere Dichter verpflichtet, diese Bedauernswerthen als „Typen“ festzuhalten und sie vor unseren entsetzten Blicken capitel- oder actweise hinstrecken zu lassen.

Aber nicht nur Roman und Drama, auch die Lyrik ist „veriftisch“ geworden. Die Zeit, da ein Dichter dem Leser zurufen konnte:

Willst Du lesen ein Gedicht, Sammele Dich, wie zum Gebete, Daß vor Deine Seele lichte Das Gebild des Dichters trete;

rufen hat und das nach dem üblichen Formular ausgestellt wurde. In dieser Urkunde ist von dem fraglichen Bischof wiederholt die Rede. Franz Vönhart wird bald einfach nur als „Bischof“, bald als „Siebenbürger Bischof“ erwähnt, bezüglich des Grafen Gustav Mailath aber wird der Ausdruck „Coadjutor der Siebenbürger Diöcese“ angewendet.

Die österreichische Delegation wurde gestern mit Hochrufen auf den Kaiser geschlossen. Graf Soluchowski übermittelte den Dank für die Arbeiten.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Budapest vom 30. Mai berichtet: Gestern und heute fanden mehrfach zwanglose Besprechungen zwischen österreichischen Delegirten verschiedener Parteirichtungen zum Zwecke der Flottmachung des Wiener Parlaments statt. Diese Aussprachen bewegten sich in zwei Richtungen. Die Polen und die Deutschen arbeiten im Sinne der Bildung einer Tagesordnungs-Majorität zur Durchbringung der Staatsnothwendigkeiten, und zwar ohne jede weitere Bedingung. Alle Parteien, die dieses Ziel anstreben, sollen sich zusammenschließen, um der Obstruction activ entgegenzutreten und die Staatsnothwendigkeiten durchzuführen. Die Dipauli-Gruppe bezeichnet diese Action als aussichtslos und meint, daß es practischer wäre sich mit den Gesetzen auseinanderzusetzen, da man keine Aussicht habe, ohne Aenderung der Geschäftsordnung die Obstruction niederzurufen. Aus Regierungs-kreisen verlautet, die Regierung sei durch die divergirenden Anschauungen bezüglich der Mittel zur Sanirung des Parlaments in ihrem Entschlusse, sich selbst an die Spitze der Tagesordnungs-Majorität zu stellen, sehr wankend geworden und es habe sich der Plan bei ihr noch mehr vertieft, das Parlament nach mehrtägigen fruchtlosen Besprechungen nachhause zu schicken und dann an die Auflösung zu schreiten. Die deutsche Fortschrittspartei wird sich zur Besprechung der politischen Situation am 5. Juni, die Clubobmannerkonferenz am 6. Juni in Wien versammeln.

Nach einer Budapester Depesche der „Glas Karoba“ bestche die Sorge, daß, wenn die Verfassung nicht zu erzielen wäre und die Gesetze auf der Obstruction beharren, die Tendenz der Regierung sich stark nach links wenden werde. Das „Prager Tagblatt“ signalisirt als Zukunftsbild einen vom Monarchen berufenen Staatsrath hervorragender Männer von bewährter Vaterlandsliebe und Mäßigung, welche die Functionen der Delegation und der Staatsschulden-Controllcommission übernehmen und jene durch die kaiserliche Machtvollkommenheit sanctionirten Acte durchführen würden, welche in gegebener Frist die Arbeitsfähigkeit des Parlaments herbeiführen müßten. Nach den „Karodni Listy“ seien die Meldungen über Veränderungen im Ministerium angeblich dahin zu verstehen, daß ein Ressortminister ausscheiden, dafür einer der portfeuillelojen Minister sein Ressort übernehmen und ein bekannter Parlamentarier in's Cabinet eintreten werde.

Lord Salisbury sagte in seiner am 29. v. Abends im konservativen Club gehaltenen Rede Folgendes über die Regelung der südafrikanischen Frage: Wir können keine Sicherheit erlangen, so lange wir den beiden südafrikanischen Staaten nur ein Stückchen einer wirklich unabhängigen Regierung lassen. Unsere Verantwortlichkeit ist doppelt. Wir müssen die vernachlässigten eingeborenen Rassen schützen, andererseits unsere Politik so leiten, daß soweit als möglich Verjöhnung an Stelle der Abneigung und des Zwistes tritt. Alles steht aber zurück hinter dem Erforderniß, daß im ganzen Gebiete keine geheime Bewegung unter Personen bestehen darf, die der Königin oder dem Reiche feindlich gesinnt sind.

„Reuter's Office“ meldet aus Bloemfontein vom 28. v. M.: Die Proclamation Lord Roberts', durch welche der Orange-Freistaat annectirt wird, wurde Mittags auf dem Marktplatz vom Militärgouverneur Pretzman in Anwesenheit einer großen Menschenmenge feierlich verlesen. Auf dem Marktplatz waren Truppen aufgestellt. Die Proclamation gibt unter Anderem bekannt, daß der Staat in Zukunft den Namen „Orange-River-Colonie“ führen wird. Nach Verlesung der Proclamation wurde die königliche Standarte entfaltet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juni.

(Von der Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die auf Grund selbst angeführter Superarbitrirung die Verlegung in den Ruhestand des Oberlieutenants Stefan Cato des Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiments anzuordnen und demselben den Titular-Obersten-Charakter taxfrei zu verleihen; ferner anzuordnen: die Verlegung des Oberlieutenants Vla Demeter vom Groß-Kanizsauer 20. zum Klausenburger 21., dann des Majors Heinrich Roncz de Nagy-Solyomus vom Kronstädter 24. zum Maros-Bajarehelher 22. Honvéd-Infanterie-Regiment.

(Auszeichnung.) Seine Heiligkeit der Papst hat über Vortrag des Bischofs Mailath der Oberin der hiesigen armen Franziskanerinnen, Mater Petronella Mayer, als Anerkennung ihrer um die Hebung und das Emporblihen der ihrer Leitung anvertrauten Erziehungs- und Bildungsanstalt seit deren vor 36 Jahren erfolgten Errichtung erworbenen Verdienste das päpstliche Verdienstkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ verliehen.

(Ereignungen.) Der k. ung. Justizminister hat zu staats-anwaltsschaftlichen Functionär-Stellvertretern ernannt: den Maros-Ludauer

und da er den Dichter ermahnen durfte:

Willst Du dichten, sammle Dich, Sammele Dich wie zum Gebete, Daß Dein Geist andächtiglich Vor das Bild der Schöpfung trete....

Diese Zeit ist vorüber, diese Mahnungen sind nunmehr über angebracht; was heute in mehr oder minder vollendeten Formen bejungen wird, erregt wohl nicht mehr die — Andacht und veranlaßt weniger, die Hände zum Gebete zu falten, als vielmehr in Verzweiflung zu ringen! Deshalb aber berührt es doppelt angenehm, wenn wir wieder einmal in einem Büchlein blättern dürfen, das andere Zwecke verfolgt, als Nerven und Sinne zu peitschen, aus dem vielmehr ein tiefes Gemüth spricht, das in klaren, sinnigen Versen sagt, was die Seele seiner Schöpferin empfunden an Leid und Lust. „Pittte“ hat Else Kaffner-Michalitschke ihre Gedichte genannt*) und sie nehmen sich auch aus, wie zarte Blüten einer tiefen Frauenseele, die einen Schatz birgt vom Kostbarsten, was ein Frauenherz besitzt, von Liebe. Wie rührend klagt sie um den Hingang des Vaters:

Alljährlich, wenn der Frühling kam in's Land Und Blumen streute rings um Feld und Flur, Hab' ich der Rosen erste Dir gebracht. Vor allen andern hast Du sie geliebt, Dich gern berauscht an ihrem süßen Duft. Dein süßes Denken machte mich so froh; Stets wünschte sehndend wieder ich herbei Den nächsten Lenz mit frischem Maiengrün Und neuerhoffener holder Blütenpracht. Und als im Winter Du so müd' und krank, Und ich Dich schwach und schwächer werden sah, Da hoffte angsterfüllt ich noch: der Mai, Die Rosen machen wieder Dich gesund! Der Frühling kehrte, doch Du hab'st ihn nicht; Ob Deiner Leiche wüßte sich die Gnuft, In die mein Liebste man hinabgesetzt.

*) Pittte. Gedichte von Else Kaffner-Michalitschke. Wien und Leipzig. 1900. Wilhelm Braumüller und Sohn.

Advocaten Julius Sziget, den Tekendorfer Advocaten Karl Szilagyi und den Vicenotär Julius Diemar für den Tordauer, beziehungsweise Klausenburger und Glatzstädter Anwaltschafts-Bezirk.

(Lieferung von Schuhwerk für die k. u. g. Landwehr.) Der k. u. g. Honvödmister beabsichtigt, die Lieferung von 12.000 Paar Bafantischen und 11.000 Paar leichten Schuhen für die k. u. g. Landwehr durch vaterländische Kleingewerbetreibende anfertigen zu lassen. Der Preis für ein Paar Bafantischen ist mit 9 Kronen 70 Hellern, für ein Paar leichte Schuhe mit 8 Kronen 32 Hellern festgesetzt. Die näheren, auf die Unterbreitung der Offerte u. s. w. bezüglichen Verfügungen wird der k. u. g. Handelsminister demnächst im Wege der Handels- und Gewerbekammern bekanntgeben.

(Wollmarkt in Miskolcz.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer macht hiemit die bestheligten Kreise darauf aufmerksam, daß der diesjährige Wollmarkt in Miskolcz am 13. Juni stattfindet.

(Personal-Nachricht.) Der Bischof der ev. Landeskirche N. B. in Siebenbürgen Dr. Friedrich Müller weilt seit dem 20. d. zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Verfa an der Alm, einem thüringischen Curort.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Pfingstsonntag den 3. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Früh Stadtprediger Hochmeister; um halb 10 Uhr (Hauptgottesdienst) Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Pfingstmontag den 4. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Realchulprofessor G. Capelius; in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Bruckner; in der Johanniskirche um 11 Uhr Candidat Groß.

(„Der Herr der Hann.“) Die Karten zu den beiden ersten Opernaufführungen können von Samstag den 2. d. M. und an den betreffenden Aufführungstagen bis 10 Uhr Vormittags bei dem Vereinscafé Karl Jauernig, Heltnergasse 8, abgeholt werden. Ueber die bis zu diesem Termine nicht abgeholtten Karten wird anderweitig verfügt werden.

(Gesangverein „Typographia.“) Die bereits angekündigte ordentliche Abend-Unterhaltung welche am Pfingstsonntage unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfindet, umfaßt folgende Programm-Nummern: 1. „Gutenbergs-Marsch“ von Großhauer. 2. „Original-Quartette“ von Hübnier. 3. „Abendlied im bayrischen Hochlande.“ Männerchor von Eduard Hermes, Op. 67, 2. 4. „Frühlings-Morgengruß.“ gemischter Chor von Victor Klaus. 5. Zwei Duette für Sopran und Alt mit Clavier-Begleitung: a) S. Zadasohn, „Wär' ich ein Vöglein.“; b) S. Zadasohn, „Einen Brief soll ich schreiben.“ 6. „Frühlingsschnee.“ Walzer von Ziehrer. 7. Zwei Lieder für gemischten Chor: a) August Böttcher, „Leber allen Gipfeln ist Ruh.“; b) G. Lehmann, „Wanderers Nachtlied.“ 8. „Liedbruderlied.“ Chor mit Hornbegleitung von E. Stoiber. 9. Zwei Lieder für Sopran mit Clavier-Begleitung: a) Franz Schubert, „Morgenlied.“; b) Franz Schubert, „Das Echo.“ 10. „Nachtaubchen.“ Salonstück von Eilenberg. 11. „Verdenlied.“ gemischter Chor von Vincenz Lachner. 12. „Wanderlied.“ Männerchor mit Clavier-Begleitung von Hermann Bönick, Op. 28. 13. „Stiefmütterchen.“ Polka Mazur von Mazalil.

Nach Schluß des Programmes: Tanzkränzchen. — Anfang 8 Uhr Abends. — Freunde und Gönner des Vereines, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben, werden auf diesem Wege höflich eingeladen. — Entrée a Person 1 Krone. — Tanzabscheiden für Herren sind an der Abendcassa a 1 Krone erhältlich. Der Ausschuß.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken.“) Montag den 4. Juni Vereinsfahrt nach Mediasch, beziehungsweise Rothenthurm. Abfahrt: frühere 5 Uhr Früh vom Holzplatz, letztere 6 Uhr Früh vom Hermannsplatz.

(Garten-Concert.) Das im Hermannsgarten veranstaltete gefrige, diesjährige erste Donnerstagsabend-Garten-Concert der Stadtkapelle war gut besucht. Mehrere Nummern des in unserem Blatte bereits früher bekanntgegebenen Programmes wurden zur Wiederholung verlangt, viele Pöden applaudirt und verschiedene Zugaben gewährt.

(Todesfall.) Frau Anna Zacharias geb. Groß, Weißbäckereimeisters-Gattin, ist heute im Alter von 57 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 3. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Handelsminister Hegedüs im Szeklerlande.) Wie aus Fogaras gemeldet wird, machte in der Congregation des Fogarauer Comitatus Guido v. Baußnern die Mittheilung, Minister Hegedüs werde auf seiner Rundreise durch das Szeklerland, als Obercurator des Fogarauer reformirten Kirchenbistrictes, auch die Stadt Fogaras besuchen. Die Vorbereitungen für den Empfang des Ministers sind im Zuge.

(Ein Incompatibilitätsfall in der Comitatus-Congregation.) Aus Fogaras wird vom 30. v. geschrieben: In der heutigen Generalcongregation des Fogarauer Comitatus wurde ein Incompatibilitätsfall verhandelt. Der Comitatsfiscal Dr. Andreas Micu wurde nämlich zum Directionsrathe des romanischen Geldinstitutes „Junica“ gewählt, in welchem auch Comitatsgelder placirt sind. Mehrere Congregationenmitglieder erblickten darin einen Incompatibilitätsfall. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, an die Regierung die

Aber dann zieht eine anders geartete Liebe in ihr Herz und dieser widmet sie nicht weniger tiefempfundene Verse:

Ob auch das Leben Manche mir gewährt, Was ich als Glück empfunden und erkannt, Und ob es manche Stunde mir gekostet, An die zu denken immer froh mich macht; So war doch nie ein Erdentag so schön, Wie jener drückend heiße Julitag, An dem wir durch die ausgestorb'nen Gassen Stillsitzend schweigend schritten — Arm in Arm.

An anderer Stelle aber lesen wir:

Warum ich dennoch, wenn mein Mund auch zuckt In schwerverhall'nem wilden, heißen Weh, Warum ich scherz, wenn ich herdensund, Und frohlich schmeidend unter Menschen geh? Wohl brennt die Thräne, die nicht fließen darf, Doch will mit meinem Schmerz ich einlam sein. Ihr sollt nicht wissen um mein heißes Leid, Stumm will ich's tragen, still für mich allein.

Ich müßte hören manch' bedauernd Wort, Das schneidend scharf sich in die Seele prägt — Wist ihr denn nicht, wie Mittelde wehe thut, Wenn eines stolzen Hergens Fluch man trägt?

Es ist eine ganze Reihe formichöner Gedichte, die das Büchlein enthält und die schmeichelnd durch's Ohr zum Herzen dringen; das schönste umfaßt nur zwei Strophen, aber eine kleine Welt von Leid und — Glück. Es lautet:

Ein weißes Haar! Ein kleiner leiser Schauer, Ein kurzer Aufschrei und ein heimlich Klagen, Und eine stille, heimwehvolle Trauer — Ein Abschiednehmen von der Jugend Tagen.

Allmählich kommt mein Herbst herangeschritten, Doch darf ich mich in Frühlingsträumen wiegen: Das Gold, das von den Schläfen mir geglihten, Blieb leuchtend auf drei Kinderköpfchen liegen!

Wien, im Mai 1900.

O. Cr.

Anfrage bekleiden

Brüßler Stadt der 68. verantr hat dum einen kl Augen, Gang.

Franz Rumne Wien l. Format Berli die beid Kirchn ist rech sind. der Hm der Rai an der zu bewa

„Simple lassen unterhalb eine Kat einen de das Wier Kohl an Szent's Das ha Rand u wurde zwölftjä Wölfn die sic, finden. Abends des Trä bemerke staden schlepp bringen über die pagna neunzeh ein juug Ein Miß Brigade Mann v hofft, da Unfälle Schwelle Staate U mine am auf fünf Die Ven sollen als Siderhei sonen br

der Treu anzeigen Bericht: reah fran Englände die Uhr die Wp

plötzlich umfieber wird der aufzulie Himmel heller St der Ver

seine Ma treffenden Barnav, werden i Notitäten fanten he sind wie taugt ni wird üb tragen fa uns dürf für die W wenn si wenn ma man sich frühesten sie gebra er verbr

wird dem auf der Wa a r e n Taujen Hartw schaftlich, fortgeschl bejaß, da genannten jedoch fan Diebstahl Verkaufte seit vielen Siderhei zugefügten gerichte e eine giten Depofiten

27. v. gehörigen

U.-Z. 320/1900.

[398] 2-3

Eine Wohnung
im Hause
Heltauergasse Nr. 16, I. Stock,
ist zu vermieten.

Nähere Auskunft wird vom Centralamt der
sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15, II. Stock)
ertheilt.

Häuser-Verkauf.

Ein Haus in der Unterstadt und eines in der
Josef-Vorstadt aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres bei Robert Gutt, Kreuzgasse 13.
(1899) 3-8

Ehe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäher
Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und
Gewächene beiderlei Geschlechtes. Inhalt:
Kausliche Bedingungen häuslich, leicht
der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe
vorkommen und Grund zu Sorgen und
Erdung des Familienwohls geben, resp.
Kant und Frau von der Ehe an bis zum
kritischen Alter bis, sowohl vom wissenschaftlich
wie praktischen Standpunkt aus betreffen
sowie Angabe werthvoller, zeitgemäher, bis-
her wenig oder kaum gekannter nützlich-
licher und künstl. Verhaltungsmaßregeln
für alle Fälle. Nicht belehrend, menschen-
freundlich und hochinteressant. 208 Seiten
hart. Preis 30 fr. Netto 12 fr. extra, net-
to für gelieferte Gebirg (auch in österr.
ober ungar. Marken).

J. Zarba & Co., Hamburg.
Nachnahme erhöht den Preis um 25 fr.

Epilepsi.

Wer an Epilepsi, Krämpfe u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlange
Brochüre darüber. Erhältlich gratis
und franco durch die **Schwaben-
Apotheke, Frankfurt a. M.**

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

Am 7. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr-
nisse des Stefan Jeyt in Erdö-Szent-György. (Nyarad-Szeredaeer
Bezirksgericht.)
Am 19. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Sznaz Balia in Alpeßes und Debacs. (Debaer
Bezirkshof.)

Erdbelegungen.

In Affö-Beneice die Postmeister-Stelle. Gesuche bis
6. Juni.
Beim Gft-Szeredaeer Gerichtshof eine Amtsdienner-Stelle.
Gesuche bis 8. Juni.
Beim Maros-Jzbeer Bezirksgerichte eine Grundbuch-
Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 8. Juni.
Beim Kronstädter Comitassamte die Stellen eines Vice-
buchhalters, eines Verwaltungs-Practitanten und eines Tier-
arztes. Gesuche bis 10. Juni.

Beim Banff-Humbder f. Steueramte eine Steuer-
Official-Stelle. Gesuche bis 10. Juni.
Beim Gyergö-Szent-Miklós f. Steueramte eine Steuer-
Official-Stelle. Gesuche bis 12. Juni.
Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Kanzlei-
Official-Stelle. Gesuche bis 15. Juni.
Beim Bistritzer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle.
Gesuche bis 17. Juni.
Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Finanz-
Concepts-Practitanten-Stelle. Gesuche bis 19. Juni.

K. k. priv. RIUNIONE ADRIATICA DI SICURTÀ in Triest.

Vermögens-Ausweis am 31. Dezember 1899.

Bilanz-Konto (A) — Sektion der Lebens-Versicherungen.

AKTIVA.	Kronen	h.	PASSIVA.	Kronen	h.
Guthaben bei Kredit-Instituten, Sparkassen und Banquiers ...	620.249	12	Spezial-Gewinn-Reserve	1.800.000	80
Realitäten in Budapest, Triest, Wien und Mailand (laut Spezifikation)	4.870.400	—	Disponible Reserve	647.015	80
Effekten (laut Spezifikation A)	41.561.316	—	Reserve für Kursschwankungen	479.826	51
hiesig laufende Zinsen	222.430	70	Subsidiäre Prämien-Reserven	47.153.861	70
Hypothekar-Darlehen (laut Spezifikation)	323.777	80	Reserve für Zins- und Zinseszins	400.000	84
Erworbene Renten und Kapitalien	32.827	61	Prämien-Ueberträge	2,1 8.306	84
Vorschüsse auf Polizzen	4.509.186	29	Schaden-Reserve	653.226	78
Verschiedene Gesellschaften	85.020	38	Betrag der an die mit Gewinn-antheil Versicherten zu vertheilenden Dividende	44.382	73
Verschiedene Agentenschaften	878.569	96	Verschiedene Gesellschaften	24.338	30
Gesellschaftliche Gesamt-Verwaltung (Saldo der laufenden Rechnung)	658.300	70	Verschiedene Kreditoren	357.250	68
Verschiedene Debitoren	8.758	75			
Vorgelegene Provisionen und Organisations-Kosten	—	—			
	53.770.680	84		53.770.680	84

Bilanz-Konto (B) — Sektion der Elementar-Versicherungen.

AKTIVA.	Kronen	h.	PASSIVA.	Kronen	h.
Aushaltende Aktien-Einzahlung	4.800.000	—	Aktien-Kapital	8.000.000	—
Kassenbestände bei der Direktion und den General-Agentenschaften	861.165	40	Gewinn-Reserve-Fonds	2.748.609	74
Guthaben bei Kredit-Instituten, Sparkassen und Banquiers	3.453.577	02	Disponible Reserve	300.000	—
Realitäten in Triest u. Mailand (laut Spezifikation)	580.000	—	Reserve für Kursschwankungen	510.362	12
Effekten laut Spezifikation B)	8.828.979	95	Prämien-Reserve für Feuerversicherungen	5.363.564	56
hiesig laufende Zinsen	41.874	95	Prämien-Reserve für Transport-Versicherungen	170.013	62
Wechselportefeuille und Bank-Anweisungen	1.014.692	67	Feuerschaden-Reserve	706.134	—
Darlehen auf Wertpapiere	115.292	31	Transport-Schaden-Reserve	282.906	36
Verschiedene Versicherungs-Gesellschaften	1.478.212	14	Reserve	1.019.441	18
Verschiedene Agentenschaften	2.249.507	87	Jubiläum-Fond zur Ausstattung von Beamten	50.000	—
Diverse Debitoren	338.178	67	Verschiedene Versicherungs-Gesellschaften	1.431.804	23
Vorgelegene Provisionen und Organisationskosten	—	—	Section d. Lebensversicherungen (laut Rechnung)	658.300	70
Mobilien, eiserne Kassen, Schilder, Drucksachen etc.	—	—	Verschiedene Kreditoren	414.974	55
			Unbeobachtete Dividende	3.063	—
			Saldo-Vortr. aus dem Jahre 1898	15.035	92
			Gewinnsaldo aus der Jahres-gebarung	1.002.488	7
Gesamtbetrag der in späteren Jahren einzunehmenden Prämien	23.308.340	03			
	23.308.340	03		23.308.340	03

Direktoren: Dr. August Freiherr Alber v. Glanstätten — Adolf v. Frigyesy, General-Direktor — Josef Parisi — Paul Freiherr v. Ralli —
† Excellenz Carl Freiherr v. Reinelt — Heinrich Salem. — Revisoren: Georg Afaaduli — Emil Graf Alberti v. Poja — Josef Goldschmid.
Ing. Johann Pavia General-Sekretär.

Seit Bestand der Gesellschaft, d. i. von 1. Juni 1838 bis 31. Dezember 1899 wurden für Schaden ausbezahlt
446.713.732.06 kronen.

Die ungarische Abtheilung: Budapest IV., Waitznergasse 20. Baron Friedrich Podmaniczky, Dirigent. J. Lichtenberg, General-Sekretär
M. Frigyesy, Sekretär.

Ausführliche Bilanzen sind bei der unterfertigten Vertretung zu haben. Dasselbe werden alle Auskünfte bereitwilligst ertheilt und
Lebens-, Feuer- und Transport-Versicherungen für die „Riunione Adriatica“ — Hagelversicherungen für die „Meridionale“ Hagel u Rück-
versicherungs-Gesellschaft und Unfall-Versicherungen für die „Internationale Unfall-Versicherungs-Gesellschaft“ zur Effektuierung zu den bil-
ligsten Prämien und coulantesten Bedingungen entgegen genommen.

Die Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt bei Fritz Berwerth.

Secretär: J. Wandschneider.

Schutzmarke.

J. ANDEL'S überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen,
Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.

Fabrik-Verkauf: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepôt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- u. Farbwaren-Handlung;
Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker,
Emil Pott, Kaufmann, Fritz Geisberger, Kaufmann, Altstadt, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; —
in Klausenburg: Segesvári és Társai; — in Broos: J. Graffus, Apotheker; — in Dees: Franz
Nick; — in Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's
Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden. (767) 7-13

Den durchschlagendsten Erfolg

erzielen heute bei jeder Concurrenz-Gelegenheit die, in künstlerischen Beziehungen auf Tonfülle und
Tonausgeglichenheit einzig dastehenden Claviere F. R. Reinhold's und sollte daher kein In-
teressent es veräumen, sich Reinhold'sches Fabrikat zum mindesten anzusehen.

Reinhold-Flügel verschiedenster Größe sind nebst ausgefuchten Erzeugnissen anderer best-
renommirter Firmen stets auf Lager in

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,
Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon verbindet nebst einer fachlichen Reparaturs-Werkstätte
auch Leihanstalt und stellt dem verehrten Publicum gegen geringe Miete die vorzüglichsten
Instrumente zur Verfügung.

Special-Preisliste gratis und franco. [735] 19-25

Unerreicht

Brillant-Schwarz-Stahl

in ihrer Schönheit und Güte sind meine echten Schweizer
Savonnet-Monotour, doppelt gedeckt mit drei Brillant-Schwarz-Stahlmanteln mit
höchstem Präzisions-Werk (dreijährige reelle Garantie) mit patent. innerer Zeiger-
richtung, opalschimmerndes Fondons-Zifferblatt, der Reifen, Zeiger, Wigel und Krone
sind echt Golddouble. Diese Uhren finden zufolge ihrer eleganten Aus-
stattung allgemeinen Anklang und werden von Jedermann mit Vorliebe getragen.

Preis sammt Packung und Franco-Zusendung nur fl. 6.—.
Brillant-Schwarz-Stahl-Damen-Uhren, offen, in sehr feiner Ausführung
fl. 7.—. Zu den Uhren passende Herren- oder Damen-Golddouble-Ketten mit An-
hänger fl. 1.50. Verandt gegen Nachnahme. Nichtconvenientes wird umgetauscht
oder das Geld retournirt, daher kein Risiko. (908) 3-5

JOSEF SPIERING, Wien, I., Postgasse 2/2.

Grosser illustrirter Preiscurant über Uhren, Ketten, Ringe etc. liegt jeder Bestellung bei.

Kathreiner
ist nur echt in den bekannten
Kathreiner-Paketen!
Daher niemals offen oder in andern auf Täuschung
berechneten nachgeahmten Paketen.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee
ist der wohlgeschmeckteste, sowie einzig gesunde und
zugleich billigste Zusatz zum Bohnenkaffee.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee
wird mit Vorliebe und steigendem Erfolg in hundert-
tausenden von Familien täglich getrunken.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee
ist dort, wo Bohnenkaffee als gesundheitschädlich ärztlich
unterjagt wird, für diesen der herrlichste Ersatz!